

Fans, Frust, Fiasko : Erinnerungen an Niklaus Meienberg

Autor(en): **Frey, Pius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 162

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fans, Frust, FIASKO

Erinnerungen an Niklaus Meienberg. VON PIUS FREY

Schwungvoll kommt er mit seiner BMW angefahren, zückt den Motorradhelm. Lodernde, zersauste Haare. Massige, ja mächtige Gestalt. Der Comedia-Keller ist brodelnd voll. Mit seiner ganzen Breite und Grösse drängt Niklaus Meienberg in den Keller.

Als erstes beschwert er sich über einen seiner Ansicht nach deplazierten Lesestuhl. Ein Teil des Publikums übernimmt unkritisch seine Haltung. Der zornige Mann merkt sehr wohl, dass es einem Teil des Publikums überhaupt nicht passt, in diesen «linken» Keller hinabsteigen zu müssen. Eine kurze böse Bemerkung. Die pseudosolidarischen Nörgler verstummen.

Dann geht Niklaus Meienberg zur Sache. Launisch nimmt er eines seiner Bücher in die Hand, liest. Trinkt einen Schluck und schleudert spitze Bemerkungen ins Fan-Publikum. Er geniesst den heimischen Andrang. Doch für Schmeicheleinheiten ist er nicht zu haben.

Plötzlich erblickt der Autor einen intimen Feind im Publikum und schießt, blitzschnell, giftige Salven. Ein wenig Verunsicherung kommt auf. Doch gebannt wird dem Vortragenden weiter zugehört. Fragen, Diskussionen: unwichtig, oder ins Lächerliche gezogen. Und dann die Weigerung, seine Bücher zu signieren. Eine Fragestellerin wird abgekanzelt, dass er sich für solches Signiergetue nicht hingebt. Der Keller leert sich, und Niklaus Meienberg entschwindet mit Kollegen, Freundinnen gut gelaunt.

Immer wieder kam es zu Aktionen gegen das Apartheidsregime in Südafrika oder zu Solidaritätsaktionen mit Gefangenen, Kundgebungen gegen Haftbedingungen. Zum Beispiel vor dem damaligen Gefängnis in Regensdorf. Sie war nicht bewilligt. Trotzdem kamen viele Menschen. Niklaus Meienberg hielt eine Rede. Eine äusserst zornige, präzise und für die Kundgebungsteilnehmer gut verständliche Rede. Meienbergs Zorn an solchen autonomen Politaktionen traf immer wunde Punkte. Er schenkte nichts und hatte seinen eigenen Stil. Er war ohne grosses Drumherum bereit aufzutreten. Er genoss solche Momente. Natürlich fuhr er mit seiner BMW vor. Fast ein wenig wie ein Showman. Dieselbe sponta-

ne und radikale Art an einer Demo der Anti-Apartheid-Bewegung an der Bahnhofstrasse in Zürich: Meienberg nannte Namen, redete nicht um den Brei herum und drang in dunkle Schweizer Geschichte ein.

Dieser Meienberg war ein anderer als der vorlesende Meienberg. Auch das Publikum war ein anderes. Er fühlte sich wohl. Die mächtige, kräftige Gestalt auf einer improvisierten Tribüne, mit seinem ganz eigenen Redestil. Nicht der ordentliche, abwägende Politiker. Eher eine Art Einzelkämpfer. Ein starker, aber auch einsamer Beobachter gesellschaftlicher Situationen und Verhältnisse und dazu ein wahrer Sprachkünstler.

**Die Veranstaltung beginnt.
Meienberg hält wirre Vorträge.
Er putzt Personen runter, im
Saal anwesende und andere.
Es kommt Unruhe auf.
Niemand widerspricht.**

Auftritt im damaligen Kollektiv-Restaurant «Bündnerhof» im Bleicheli, wo heute Raiffeisen sein Reich hat. Die Kneipe ist proppenvoll. Neben vielen Jungen, welche noch nie Meienberg erlebt haben, auch die üblichen Fans aus St.Gallen. Er beschwert sich über den fehlenden oder sauren Wein und donnert los. Gute Texte. Träfe Bemerkungen. Dann wieder das Abgleiten in persönliche Abrechnungen mit anwesenden Zuhörern. Umgekehrt das Sich-Geehrt-Fühlen, weil Herr X auch hier sei. Viele jüngere Zuhörende kommen mit Meienberg nicht klar. Andere sind begeistert von seiner raumfüllenden Art. Show-Lesung inklusive Herunterputzerei: die einen Personen erhöhen, die andern beschimpfen. Typisch auch an diesem Abend: Eine anwesende Bestsellerautorin, die gar nicht die meienbergische Schreibweise teilt, wird vom Mann mit den lodernden Haaren fast zur Heiligen erklärt. Eine eigenartige Sphäre zwischen Faszination und Ekel bleibt im Raum.

Die Zeit verstrich. Niklaus Meienberg führte diverse Kriege mit Verlegern, Redaktionen und

Journalisten. Er verkrachte sich mit vielen. Beziehungen kühlten ab. Manchmal versuchte er etwas wieder gut zu machen. Doch vieles schien zerbrochen.

Dann der Golfkrieg. Meienberg wurde zu einer Art Missionar. Er verstieg sich in Behauptungen und Verschwörungstheorien. Bedrängte ihm nahestehende Journalisten mit seinen Polemiken. Wurde wütend, fühlte sich nicht ernst genommen. Seine Artikel wurden nicht abgedruckt oder verrissen.

1992 besuchte Niklaus Meienberg St.Gallen ein letztes Mal für eine Lesung. Wie gewohnt sind viele Menschen erwartet worden. Deshalb findet sie in der Grabenhalle statt.

Ein sichtlich schlecht gelaunter Meienberg taucht auf. Viele Menschen sitzen erwartungsvoll in der damals sehr bescheidenen Grabenhalle. Einige zum ersten Mal. Manchen ist es sichtlich unwohl. Auch Niklaus Meienberg passt es nicht. Er beschwert sich bei den Veranstaltern und will mehr Geld. Er findet es unter seiner Würde, dass er in einer solchen «Dreckhalle» auftreten müsse. Er lässt sich nicht beruhigen. Die Veranstaltung beginnt. Meienberg hält wirre Vorträge. Er putzt Personen runter, im Saal anwesende und andere. Es kommt Unruhe auf. Niemand widerspricht. Der letzte St.Galler Auftritt von Niklaus Meienberg ist eine Katastrophe.

Der Saal leert sich so schnell, wie er sich gefüllt hat, und die ansonsten so begehrten Bücher bleiben liegen. Ein riesiger Frust und ein Fiasco für alle. Ein ungutes Gefühl beschleicht so manche. Der begnadete und absolut eigenständige Reporter, Journalist, Schriftsteller und Lyriker hinterlässt Konfusion und Ratlosigkeit. Was ist mit diesem gescheiterten Mann los? Zorn war immer eine Triebfeder von Niklaus Meienberg. Im Guten wie im Schlechten. Nur: Wer waren seine Freunde, wer seine Feinde? Niemand, auch er selber nicht, konnte diese Frage klären. Die Distanzen sind immer grösser geworden.

Pius Frey, 1954, arbeitet in der Buchhandlung Comedia in St.Gallen und hat in den achtziger und neunziger Jahren mehrere Niklaus-Meienberg-Lesungen organisiert.